

Künstler für Wasser

Benefiz-Kunstauktion «reto engare» im Kunstmuseum Liechtenstein

VADUZ – 55 Künstler aus aller Welt hatten für Patrick Kaufmanns Benefizauktion zugunsten der Maasai eigene Werke zur Verfügung gestellt. Gestern kamen die Arbeiten im Foyer des Kunstmuseums unter den Hammer. Schon am Donnerstag konnten sie im Auditorium des Hauses besichtigt werden. Zur Vernissage sprach LED-Präsidentin Marie-Louise Eberle.

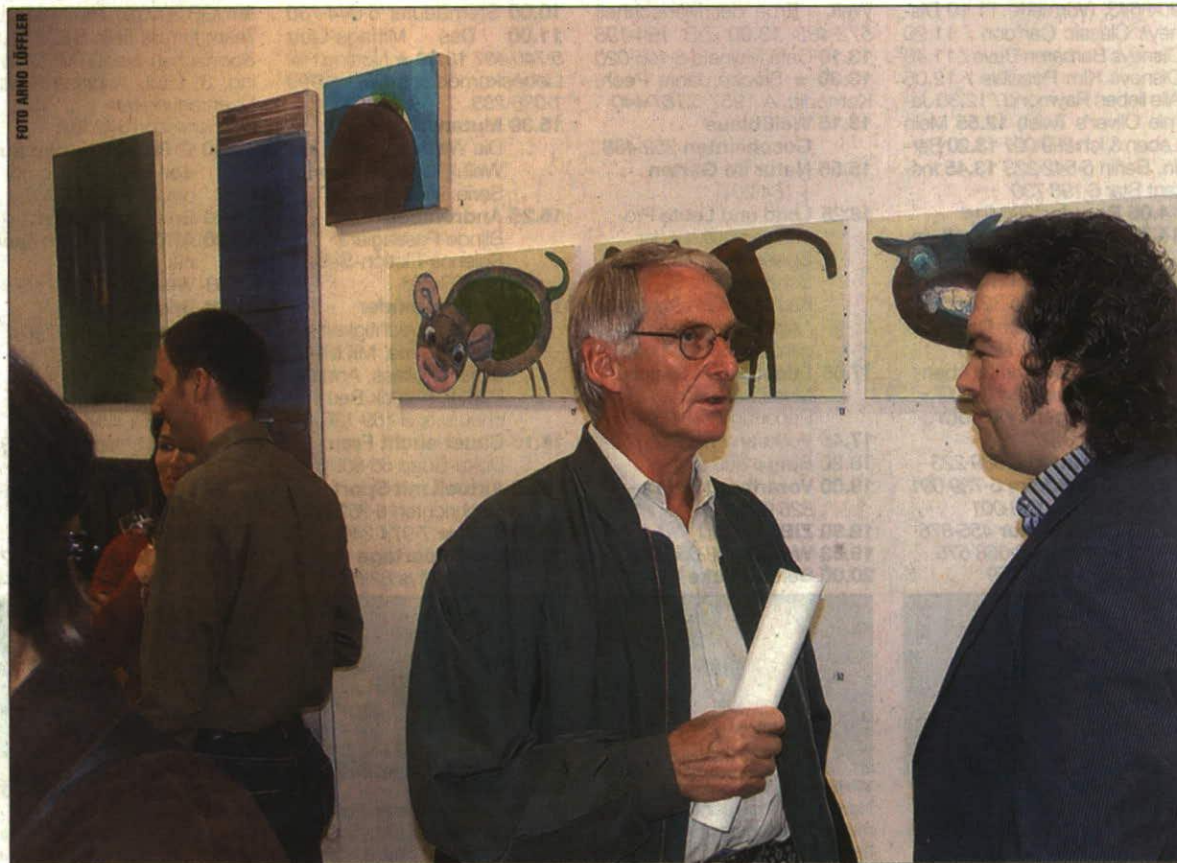
• Arno Löffler

Am Abend vor der Versteigerung im Foyer hatten Kunstinteressierte Gelegenheit, die Arbeiten der 55 an der von Patrick Kaufmann initiierten Benefizauktion «reto engare» beteiligten internationalen Künstler aus der Nähe und in aller Ruhe zu betrachten. «Reto engare» bedeutet «Wasserhilfe», geholfen werden soll Maasai in Kenia, an der Grenze zu Tansania, die nach jahrelang anhaltender Dürre akut bedroht sind. Vom Erlös der Auktion will ein vom Biologen «Joseph» Aule Langesher Lolwerikoi, einem in Walenstadt lebenden Maasai, geleitetes Hilfskomitee Tiefbrunnen für die Menschen und ihr Vieh bauen.

Konsequenterweise wurde am Vernissage-Apéro daher nur Hahnenwasser gereicht. Drei Maasai schilderten den Vernissagegästen die Lage ihrer Stämme in ihrer indigenen Sprache.

Dank an die organisierenden Künstler

Marie Louise Eberle, Präsidentin des Liechtensteinischen Entwick-



Patrick Kaufmann, Künstler und Hauptorganisator der Benefizauktion, an der Vernissage am Donnerstag.

lungsdienstes, der Kaufmanns Idee unterstützt und sich bereit erklärt hat, die Auktionserlöse bis zu einem gewissen Deckelbetrag zu verdoppeln, würdigte das Engagement der Kunstschaffenden Patrick Kaufmann und Hannah Pfefferkorn für die notleidenden Menschen in Ostafrika. Der LED habe den Organisatoren von «reto engare» beratend beigestanden, denn ein Wasserprojekt in einem Land wie Kenia sei eine sehr grosse Herausforderung. Zu

berücksichtigen gelte es neben Fragen der technischen Durchführbarkeit bzw. Durchführung auch die gesellschaftlichen Bedingungen: «Wasser stellt nicht nur technische, sondern ebenso soziale Herausforderungen. Ohne Berücksichtigung der weichen, d. h. sozialen und psychologischen Faktoren kann Entwicklung nicht nachhaltig funktionieren.» So stelle sich Zusammenhang mit Wasser immer auch die Machtfrage. Angesichts

dessen begrüsst Eberle, dass Kaufmann und Pfefferkorn sich entschieden hätten, die Umsetzung des Projekts in Hände zu legen, die mit Wasserprojekten in Kenia langjährige Erfahrungen haben. «Für mich persönlich sind Herr Kaufmann und Frau Pfefferkorn beispielgebend», so Eberle weiter. «Wenn jeder an seinem Platz sich seinen Möglichkeiten entsprechend für eine gerechtere Welt einsetzen würde, sähe unsere Welt ganz anders aus.»

**VOLKS
BLATT**

SAMSTAG, 20. MAI 2006